

KfW-Research.



WirtschaftsObserver online.

Ist der Mittelstand fit für die Zukunft?
Ergebnisse des KfW-Mittelstandspanels 2005.
Nr. 8, Februar 2006.

Ergebnisse des KfW-Mittelstandspanels 2005

Ist der Mittelstand fit für die Zukunft? Repräsentative Analyse zu Investitionen und Innovationen kleiner und mittlerer Unternehmen.

Das KfW-Mittelstandspanel stellt den ersten und bisher einzigen repräsentativen Längsschnittdatensatz für alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland dar. Die Daten hierfür werden im Rahmen einer schriftlichen Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in Deutschland mit einem Umsatz von bis zu 500 Mio. EUR pro Jahr erhoben. Gemäß dieser Definition gibt es knapp 3,5 Mio. mittelständische Unternehmen in Deutschland. Davon sind 2,65 Mio. im tertiären Sektor beheimatet. Fast 80% der KMU haben höchstens vier vollzeitäquivalent (Full-Time-Equivalent, kurz FTE) Beschäftigte. Grundlage der aktuellen Auswertungen sind die ersten drei Befragungswellen des KfW-Mittelstandspanels. Erhoben wurden diese Daten in den Jahren 2003 bis 2005 und bilden damit im Wesentlichen die wirtschaftliche Situation der Jahre 2002 bis 2004 ab. Im November 2005 wurden die aktuellen Ergebnisse zum zweiten Mal einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Neben einer Analyse der Investitionstätigkeit des Mittelstands, stellte das Innovationsverhalten der KMU einen Auswertungsschwerpunkt dar. Dabei wurden sowohl Innovatorenanteile ermittelt als auch mögliche Finanzierungshemmnisse und Wachstumspotenziale bei innovativen KMU untersucht. Die wichtigsten Ergebnisse der aktuellen Studie sind im Folgenden dargestellt.¹

Investitionstätigkeit des Mittelstands: auch 2004 rückläufiges Investitionsvolumen.

Investitionen sind eine entscheidende Triebfeder für Wachstum und Beschäftigungsaufbau in einer Volkswirtschaft. Dabei haben die privatwirtschaftlichen Investitionen nicht nur kurzfristige konjunkturelle Wirkungen, sondern bestimmen – im Unterschied zum Konsum – ganz wesentlich den langfristigen Wachstumspfad einer Volkswirtschaft.

Nach Hochrechnungen mit dem KfW-Mittelstandspanel trug der Mittelstand mit einem (nominalen) Investitionsvolumen von etwa 172 Mrd. EUR im Jahr 2004 ganz erheblich zur Wirtschaftskraft Deutschlands bei. Allerdings ist das Investitionsvolumen im Vergleich zum Jahr 2003 um knapp 10% gesunken. Ein ähnlich starker Rückgang konnte bereits zwischen den Jahren 2002 und 2003 beobachtet werden. Im Unterschied hierzu sind die gesamten (nominalen) Bruttoanlageinvestitionen im Unternehmenssektor (ohne Wohnungsbau) zwischen 2003 und 2004 leicht von 228 auf 230 Mrd. EUR gestiegen.² Eine vom Gesamttrend im Mittelstand abweichende

¹ Der detaillierte Ergebnisbericht zum KfW-Mittelstandspanel 2005 ist unter dem Link http://www.kfw.de/DE_Home/Research/KfW-Mittel12/Ergebnisse16/Bericht_KfW-Panel_2005_LF.pdf im Internet zu finden.

² Die Bruttoanlageinvestitionen, enthalten nur Investitionen in „neue Anlagen“.

Entwicklung weist das Verarbeitende Gewerbe auf. Dort hat sich zwischen 2003 und 2004 das Investitionsvolumen um 6% erhöht.

In neue Anlagen hat der Mittelstand im Jahr 2004 etwa 117 Mrd. EUR investiert. Dies entspricht einem Anteil von knapp 52% an den gesamten Unternehmensinvestitionen³ bzw. 30% an den gesamten Bruttoanlageinvestitionen. Insbesondere Unternehmen des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes⁴ und große Mittelständler mit mindestens 50 FTE-Beschäftigten investieren in Relation zu ihrem gesamten Investitionsvolumen überdurchschnittlich viel in neue Anlagen. Damit tragen diese Segmente in besonderem Maße zum Aufbau bzw. zur Erneuerung des Kapitalstocks im Mittelstand bei.

Im Unterschied zum Investitionsvolumen ist der Anteil der investierenden Mittelständler (Investorenquote) im Jahr 2004 im Vergleich zum Vorjahr mit 46% stabil geblieben: Insgesamt haben knapp 1,6 Mio. mittelständische Unternehmen investiert. Dabei ist die Investorenquote mit 49% im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe zwar rückläufig (2003: 56%), aber weiterhin am höchsten. Die niedrigste Quote findet sich im nicht FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe mit 36%.

Eine wesentliche Ursache des im Jahr 2004 erneut rückläufigen Investitionsvolumens im Mittelstand war das schwierige konjunkturelle Umfeld, in dem sich der Mittelstand in dieser Zeit befunden hatte. Dabei spielte die schwache Binnenkonjunktur eine zentrale Rolle. Anders als die großen Industrieunternehmen sind die mittelständischen Unternehmen weitaus weniger exportorientiert und somit in stärkerem Maße auf das Anspringen der inländischen Nachfrage angewiesen. Nach den Ergebnissen des KfW-ifo-Mittelstandsbarometers wurde die konjunkturelle Talsohle im Mittelstand im Jahr 2004 erreicht, so dass für das Jahr 2005 wieder steigende Investitionen zu erwarten sind.

Neben einer positiven Entwicklung der Binnenkonjunktur kann auch die Stärkung der Innovationskraft und die damit einhergehende größere internationale Wettbewerbsfähigkeit die Ertrags- und Absatzchancen der KMU verbessern und damit auch die Investitionstätigkeit positiv befördern.

³ Als Unternehmensinvestitionen sind definiert: die Ausrüstungsinvestitionen zuzüglich der Bauinvestitionen (ohne Wohnbau), jeweils für den privaten Sektor. Die Unternehmensinvestitionen werden von der KfW für das Investbarometer ermittelt. Das KfW-Investbarometer wird seit Ende 2005 vierteljährlich exklusiv in der Financial Times Deutschland veröffentlicht.

⁴ Definitionen: Als Forschungs- und Entwicklungsintensives (**FuE-intensives**) **Verarbeitendes Gewerbe** werden solche Branchen des Verarbeitenden Gewerbes bezeichnet, deren durchschnittliche FuE-Intensität (Quotient aus FuE-Aufwendungen und Umsatz) bei über 3,5% liegt. **Wissensintensive Dienstleistungen** sind Dienstleistungsbranchen mit einem überdurchschnittlich hohen Akademikeranteil oder Dienstleistungen mit einer starken Technologieorientierung.

Innovationen im Mittelstand: zunehmende Innovations- und stagnierende FuE-Aktivitäten.

Mit dem Wandel zur Wissensgesellschaft und dem sich zusehends verschärfenden internationalen Wettbewerb nimmt die Bedeutung, die Innovation und Forschung und Entwicklung (FuE) für den Wohlstand einer Gesellschaft haben, stetig zu. Ziel der FuE-Aktivitäten ist die Hervorbringung von Innovationen in Form von neuen oder wesentlich verbesserten Produkten und Produktionsprozessen.⁵ Diese sind Voraussetzung für die internationale Wettbewerbsfähigkeit und stellen auf lange Sicht eine der wichtigsten Quellen für das Wirtschaftswachstum dar.

Die Analysen des Innovationsverhaltens der KMU auf Basis des KfW-Mittelstandspanels zeigen, dass der Anteil innovierender Unternehmen (Innovatorenanteil) im Mittelstand zwischen 2002 und 2004 leicht von 38 auf 41% zugenommen hat. Hingegen stagnierte der Anteil kontinuierlich FuE-treibender Unternehmen (gut 8%) im gleichen Zeitraum.

Weiterhin verdeutlichen die Auswertungen zum Innovationsverhalten kleiner und mittlerer Unternehmen, dass die Innovationsaktivitäten in kleinen KMU (weniger als 5 FTE-Beschäftigte) weitaus geringer ausgeprägt sind als bei großen Mittelständlern (50 und mehr FTE-Beschäftigte), und dass sich die Innovationsindikatoren bei den kleinen Unternehmen in jüngster Zeit ungünstiger entwickeln. Der Abstand im Innovatorenanteil zwischen kleinen KMU und großen Mittelständlern hat sich im Zeitraum 2002 bis 2004 um 3 auf 31%-Punkte erhöht. Dennoch ist am aktuellen Rand über alle Unternehmensgrößen, wie im gesamten Mittelstand, eine Zunahme der Innovationsaktivitäten zu verzeichnen.

Größere Mittelständler dürften im Vergleich zu kleinen KMU insbesondere Vorteile in der Generierung originärer Innovationen besitzen. Für die Hervorbringung von Marktneuheiten ist ein hohes FuE-Engagement von zentraler Bedeutung. Wie die Analysen zeigen, weisen die großen mittelständischen Unternehmen eine deutlich höhere FuE-Beteiligung auf als die kleinen KMU. So liegt der Anteil der kontinuierlich FuE treibenden KMU in der ersten Gruppe bei 24% und in der zweiten nur bei knapp 8%. Darüber hinaus haben die großen Mittelständler ihre FuE-Beteiligung zwischen 2002 und 2004 weiterhin erhöht.

⁵ Definitionen: **Innovationen** können also sowohl Produkt- als auch Prozessinnovationen sein. Produktinnovationen sind dabei neue oder merklich verbesserte Produkte bzw. Dienstleistungen, die ein Unternehmen auf den Markt gebracht hat. Als Prozessinnovationen werden neue oder merklich verbesserte Fertigungs- und Verfahrenstechniken bzw. Verfahren zur Erbringung von Dienstleistungen, die im Unternehmen eingeführt worden bezeichnet. Innovatoren sind dann Unternehmen, die innerhalb eines zurückliegenden Dreijahreszeitraums (d.h. für 2002: in den Jahren 2000 bis 2002) zumindest eine Innovation eingeführt haben. Es kommt nicht darauf an, ob ein anderes Unternehmen diese Innovation bereits eingeführt hat. **Forschung und Entwicklung (FuE)** ist die systematische schöpferische Arbeit zur Erweiterung des vorhandenen Wissens und die Nutzung des so gewonnenen Wissens zur Entwicklung neuer Anwendungen. Die **FuE-Beteiligung** bezeichnet dabei den Grad der Regelmäßigkeit mit der ein Unternehmen FuE-Aktivitäten betreibt. Hierbei unterscheidet man zwischen Unternehmen, die in den vergangenen drei Jahren keine FuE betrieben haben, Unternehmen, die nur gelegentliche FuE-Aktivitäten in diesem Zeitraum aufweisen, und Unternehmen, die kontinuierlich forschen und entwickeln.

Im Vergleich der einzelnen Branchen zeigen die Analysen, dass sowohl der höchste Innovatorenanteil (über 60%) als auch die höchste FuE-Beteiligung (38% kontinuierlich FuE-treibende Unternehmen) erwartungsgemäß im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe zu finden ist. Den höchsten Zuwachs an Innovatoren verzeichnen allerdings die wissensintensiven Dienstleister. Am aktuellen Rand ist, im Unterschied zu den stagnierenden FuE-Aktivitäten im gesamten Mittelstand, ein zunehmendes Engagement in FuE bei den technologieorientierten Branchen zu beobachten. Insbesondere die FuE-Beteiligung ist dabei sowohl im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe als auch in den wissensintensiven Dienstleistungen gestiegen.

Der Anteil der innovierenden jungen Unternehmen hat sich im Unterschied zum Trend im gesamten Mittelstand zwischen 2002 und 2004 reduziert. Dies könnte auf den Gründungsboom bei technologieorientierten Unternehmen Ende der 90er Jahre zurückzuführen sein. Waren diese Unternehmen im Jahr 2002 noch der Gruppe der jungen KMU zugeordnet, gehören sie 2004 zum Großteil zu den einigermaßen etablierten mittelständischen Unternehmen im Alter von 5 bis 10 Jahren. Weiterhin stellt die Analyse der FuE-Tätigkeit die hohe Bedeutung junger Unternehmen für die Durchsetzung und Verbreitung neuer Technologien unter Beweis. Junge KMU weisen die höchste FuE-Beteiligung unter allen KMU auf.

Die Auswertungen zum Innovationsverhalten kleiner und mittlerer Unternehmen haben gezeigt, dass die Innovations- und FuE-Tätigkeiten in kleinen KMU weitaus geringer ausgeprägt sind als bei großen Mittelständlern. Auf Basis dieses Befundes lässt sich allerdings nicht der Schluss ziehen, dass größere Unternehmen die „besseren“ Innovatoren sind als kleine. Vielmehr sind die Rollen kleiner und großer Unternehmen im Innovationsprozess als komplementär anzusehen. Dies gilt auch für die Rollen junger und etablierter Unternehmen.

Junge, innovative Unternehmen als Teilmenge der KMU haben insbesondere Vorteile in jungen Branchen mit gänzlich neuen Produkten. Diese jungen Mittelständler stellen somit einen wichtigen Transferkanal für die Kommerzialisierung radikaler technologischer Fortschritte dar. Denn gerade sie haben im Gegensatz zu etablierten KMU nicht mit bestehenden Organisationsstrukturen und „hausinternen“ Widerständen bei der Einführung radikaler Neuerungen zu kämpfen und können diese deshalb wesentlich einfacher implementieren. In älteren Branchen, in denen ein breites Wissen zur Hervorbringung weiterer Produktverbesserungen erforderlich ist und Prozessinnovationen im Vordergrund stehen, profitieren große, etablierte Unternehmen von ihrer Herstellererfahrung und ihrer kontinuierlich betriebenen FuE. Kleine etablierte Unternehmen treten häufiger als Technologienehmer auf und bedienen vor allem Marktnischen und bieten kundenspezifische Lösungen an.

Finanzierungshemmnisse: Innovation als Gütesiegel bei Kreditverhandlungen.

Neue oder merklich verbesserte Produkte sind langfristig nicht nur die wichtigsten Quellen um den notwendigen strukturellen Wandel voranzutreiben. Auch für die Unternehmen selbst bestehen ökonomische Anreize, in Innovationen zu investieren. Innovationen öffnen den Unternehmen neue Märkte und damit Gewinnpotenziale. Das Aufschieben oder „Verschlafen“ von Innovationstätigkeiten führt mittelfristig zu einem Verlust an Wettbewerbsfähigkeit und Ertrag. Denn einmal verlorene Marktanteile sind nur schwer wiederzugewinnen. Trotz dieser großen einzelwirtschaftlichen Anreize führt aber nur ein Teil der KMU Innovationen durch. Insbesondere Finanzierungsprobleme können die Innovationstätigkeit von KMU hemmen. Die wichtigsten Gründe hierbei sind: Fehlende oder unzureichende Sicherheiten, Unsicherheiten über den Erfolg des Projekts und ungleiche Möglichkeiten von Unternehmen und potenziellen Finanzierungsgebern, Risiken und Chancen des Vorhabens zu beurteilen (im Fachjargon als Informationsasymmetrien bekannt). Informationsasymmetrien spielen vor allem bei neu gegründeten und jungen Unternehmen sowie bei KMU, die technologisch besonders anspruchsvolle Neuerungen einführen oder die sich in erster Linie auf FuE-Tätigkeiten beschränken, eine wichtige Rolle.

Die Analysen auf Basis des KfW-Mittelstandspanels zeigen, dass Innovatoren bei Kreditverhandlungen erfolgreicher sind als nicht innovierende KMU. Während bei den Nicht-Innovatoren in über der Hälfte der Fälle die Bank einen Kreditwunsch ablehnt, ist dieser Anteil bei den innovativen KMU um gut 10%-Punkte geringer. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass das Merkmal „innovativ“ bei Kreditverhandlungen mit Banken im Durchschnitt eher als Gütesiegel für die wirtschaftliche Entwicklungsfähigkeit des Unternehmens wahrgenommen wird denn als Risikoindikator.

Unternehmen, die erfolgreich Innovationen eingeführt haben, sind im Vergleich zu nicht innovativen KMU nicht nur erfolgreicher bei Kreditverhandlungen, sondern auch bei Ablehnung eines Kreditwunsches durch die Bank in geringerem Maße in ihrer Investitionstätigkeit beeinträchtigt. Immerhin 36% der Innovatoren müssen ihre Investitionspläne nicht revidieren und nur gut 20% sind dazu gezwungen das Investitionsprojekt ganz aufzugeben. Im Unterschied hierzu können nur 28% der nicht innovativen Mittelständler wie geplant und 33% überhaupt nicht investieren. Folglich verfügen innovative KMU über eine größere Auswahl an Finanzierungsalternativen bei der Umsetzung ihrer Investitionsprojekte. Dies wird insbesondere dann der Fall sein, wenn Innovatoren zwar risikoreichere Projekte angehen, diese aber auch eine höhere Renditeerwartung aufweisen. Denn in diesem Fall könnte für Innovatoren auch eine teurere Finanzierung über z.B. Beteiligungskapital attraktiver werden.

Die Auswertungsergebnisse belegen somit, dass etablierte Mittelständler, die erfolgreich Innovationen eingeführt haben, in geringerem Maße von Finanzierungsrestriktionen betroffen sind als nicht innovierende KMU. Folglich ist Innovation bei diesen Unternehmen tatsächlich ein Bo-

nitätsnachweis, der den Zugang zu Kreditmitteln erleichtert. Ein anderer Sachverhalt ergibt sich im Bereich der kontinuierlich FuE-treibenden KMU. Die höheren Fremdfinanzierungsrestriktionen, mit denen diese Unternehmen konfrontiert sind, dürften vor allem auf das überdurchschnittlich hohe Projektrisiko, verbunden mit der ungewissen wirtschaftlichen Entwicklung des Gesamtunternehmens, zurückzuführen sein. Diese Voraussetzungen werden insbesondere dann zutreffen, wenn sich das Unternehmen bisher sehr stark auf seine FuE-Tätigkeiten beschränkt hat und noch keinen oder nur einen relativ geringen Umsatz erzielt.

Hier kann es allerdings nicht allein Aufgabe der Kreditinstitute sein, diese Finanzierungshemmnisse zu reduzieren. Aufgrund des prozessimmanenten hohen Risikos im Bereich der Spitzentechnologie, ist ein Bankkredit vielfach nicht das geeignete Finanzierungsinstrument. Deshalb ist es gerade in diesem Segment wichtig, in genügendem Maße adäquate Finanzierungsalternativen, wie z.B. Wagniskapital, zur Verfügung zu stellen. Außerdem müssen Unternehmen auch bereit sein, sich für alternative Finanzierungsinstrumente weiter zu öffnen. Die vorliegende Studie liefert erste Hinweise, dass KMU tatsächlich vermehrt Finanzierungsalternativen in Anspruch nehmen.

Beschäftigungswachstum: Innovative KMU im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe als Beschäftigungsmotor.

Innovative KMU wachsen stärker als nicht innovative. Dies gilt sowohl für das realisierte Beschäftigungswachstum im Jahr der Innovation (hier 2004) als auch für das erwartete Beschäftigungswachstum im Folgejahr (2005).

Diese positive Entwicklung von innovativen im Vergleich zu nicht innovativen KMU gilt allerdings nicht für alle Branchen. Während im Verarbeitenden Gewerbe allgemein und insbesondere im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe die Innovatoren eine deutlich höhere Beschäftigungswachstumsrate aufweisen als KMU, die keinen Innovationsaktivitäten nachgehen, sind diese Unterschiede in den Dienstleistungsbranchen wesentlich geringer.

Im Vergleich unterschiedlicher Altersklassen wachsen innovative junge Unternehmen am stärksten. Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von knapp 8% liegt um 7%-Punkte über dem Durchschnitt aller innovativen KMU.

Im Unterschied zur Innovationstätigkeit geht eine höhere FuE-Beteiligung nicht zwangsläufig mit einem höheren Beschäftigungswachstum einher. Während KMU, die kontinuierlich FuE-Tätigkeiten nachgehen, zwar stärker wachsen als KMU, die keine FuE betreiben, findet sich die höchste Beschäftigungswachstumsrate unter den gelegentlich forschenden Mittelständlern. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass gelegentlich FuE treibende KMU im Vergleich zu den kontinuierlich FuE-tätigen bereits Produkte zur Marktreife entwickelt haben und mit diesen auch schon Umsätze erzielen. So zeigt sich auch, dass KMU, die sowohl kontinuierlich FuE-Tätigkeiten nachgehen als auch erfolgreich Innovationsprozesse abgeschlossen haben, ein

deutlich höheres Beschäftigungswachstum aufweisen, als Unternehmen die nur kontinuierlich FuE betreiben, aber nicht innovieren. In diesem Sinne müssen Unternehmen, die besonders FuE-aktiv sind, nicht zwangsläufig auch erfolgreiche Innovatoren sein.

Fazit.

Die Auswertungen des KfW-Mittelstandspanels zeigen, dass sich der deutsche Mittelstand im Jahre 2004 in einer schwierigen Phase befunden hat. Sein Investitionsvolumen war 2004 wie im Jahr davor rückläufig. Um diese negative Entwicklung zu stoppen, ist neben dem Anspringen der Binnenkonjunktur vor allem eine Stärkung der Innovationskraft der KMU in Deutschland notwendig. Denn internationale Wettbewerbsfähigkeit, nachhaltiges Wachstum und dauerhafte Arbeitsplätze entstehen vor allem durch erfolgreiche Innovationen.

Die Studie zeigt, dass sich die mittelständischen Unternehmen hierbei auf dem richtigen Weg befinden. Der Anteil der erfolgreichen Innovatoren hat zwischen 2002 und 2004 zugenommen. Insbesondere große Mittelständler und Unternehmen in den technologieorientierten Branchen haben ihre Innovationskraft gestärkt. Ferner belegen die Ergebnisse der Untersuchung, dass Innovationsaktivitäten nicht nur aus gesamtwirtschaftlichen Erwägungen heraus von großer Wichtigkeit sind, sondern auch bedeutende Auswirkungen auf die Entwicklung der innovierenden Unternehmen selbst haben: Innovative KMU verfügen über höhere Beschäftigungswachstumspotenziale als nicht innovative Unternehmen. Darüber hinaus haben innovative KMU nicht nur weniger Schwierigkeiten bei der Kreditfinanzierung ihrer Investitionsprojekte, sondern sind im Falle der Ablehnung eines Kreditwunsches auch häufiger in der Lage, ihre geplanten Investitionen über andere Quellen zu finanzieren und uneingeschränkt umzusetzen. Insbesondere die jungen forschenden KMU stellen dabei einen wichtigen Transferkanal für die Kommerzialisierung radikaler technischer Neuerungen dar. Sie sind der Motor eines notwendigen Anpassungsprozesses, um die langfristige Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft zu sichern.

Um sich auch zukünftig im immer schärfer werdenden internationalen Wettbewerb behaupten zu können, wird die permanente Entwicklung von Neuerungen und deren zügige Umsetzung in marktgängige Produkte und Prozesse für mittelständische Unternehmen noch wichtiger werden als bisher. Dies gilt insbesondere auch vor dem Hintergrund einer ungünstigen demographischen Entwicklung in Deutschland. Verstärkte Innovationsanstrengungen, wie sie unter anderem mit dem 3%-Ziel der Bundesregierung formuliert wurden, sind daher wünschenswert. Nachhaltige Impulse für Wachstum und Beschäftigung werden sich jedoch nur dann realisieren lassen, wenn dadurch die Effizienz der Leistungserstellung und die Umsätze mit neuen Produkten tatsächlich gesteigert werden.